V. Jahrgang. Nr. 25.

Der Ungarische ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletscher Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger

Budapest, den 21. Juni 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit“ Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 16, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserliche Schrift wird gebeten

Uebersetzung des offenen Schreibens an Rabbiner **Sofer in Krakau,** das uns in hebr. Sprache von einem Orthodoxen zugekommen und unserem Blatte im Originale beiliegt.

Offenes Schreiben.

Sr. Ew. dem großen Gaon, der Israels Ruhm und seine Herrlichkeit, die Krone seines Volkes und sein Glanz, dem erhabenen Frommen und Bescheidenen, dessen Lob jeder Mund kündet, ohne dasselbe erschöpfen zu können, dem in aller Welt berühmten Gelehrten, der mehr denn ein Profet gilt, dem göttlichen Fürsten, ein würdiger Nachkömmling großer Ahnen, dem Sohne Heiliger, dessen glanzvoll heiliger Name ist; unser Rabbi und Lehrer, Rabbi Simon Sofer Oberrabbiner und Oberhaupt des Lehrhauses der heiligen Gem. zu Krakau, dessen Licht leuchte immerdar, wie die Sonne in ihrer Macht.

Mein Herr! Mein Lehrer und Rabbi!

Wenn ich es wage vor dem Glanze Dero Wissns und Heiligkeit mit diesem offenen Schreiben hinzutreten, so bitte ich, mich nicht in die Klasse jener Frechen zu setzen, die mit eiserner Stirne das Ansehn des Alten, sowohl an Tagen, als an Weisheit, wie Ew. Höchw. es sind, nicht schonen, oder zu jenen Geringen und Verächtlichen zu zählen, die leer und vorlaut, wie Wasser schnell, frech sich benehmen gegenüber dem Geehrten und Angesehenen. Gott behüte, das ist mir fern! Ich kenne allzugut die Wenigkeit meines Werthes und die Niedrigkeit meines Standes, sowohl an göttlichem Wissen und Gottesfurcht, als an sonstigen Tugenden und guten Eigenschaften; ich gehöre auch nicht zu jenen, die da dienen im Heiligthume, wie ich auch weiß, daß mein Herr, Lehrer und Rabbi, einem Engel des Herrn Zebaoth gleicht, aus dessen Munde man Lehre verlange und auf den die Augen ganz Israels gerichtet sind. Wer bin ich wol demnach und wer ist mein Stammhaus, daß ich dem Glanze Ew. Hoheit mit einem offenen Schreiben in Gegenwart der Sonne und vor den Augen der Alten meines Volkes entgegentreten soll, und daß ich meine Augen zur Höhe Dero Torah und Frömmigkeit erhebe! Aber nur aus Liebe zur Wahrheit und weil ich die Hoheit Ew. Hochwürd. liebe, komme ich als einstiger Lieblingsschüler Dero Vaters, des frommen Gaons, des Lehrers aller Exulanten, das Andenken des Frommen und Heiligen sei zum Segen, mit dieser fliegenden Rolle, damit ich Dero Füße, die gerade wandeln, vor einer Falle bewahre. Und so bitte ich denn, möge mein Herr, mein Lehrer und Rabbi mich anhören und ein geneigtes Ohr diesen meinen Worten verleihen, damit es ihm wohlgehe, denn das ist mein Streben.

Und so beginne ich denn:

Doch bevor ich meine Rede anfange, will ich noch vorausschicken, daß ich nicht zu jenen gehöre, die sich „Fortschrittler“ nennen, denn gerade umgekehrt hasse ich dieselben gründlich, weil auch ihr ganzes Streben nur ist, einzureißen und nicht aufzubauen, auszujäten, aber nicht zu bepflanzen den Weinberg des Herrn Zebaot (?) Mit ihrem Munde verehren sie wol den Gott Israels und nennen ihn den Heiligen, aber ihr Herz ist weit von ihm, und Wenige, nur sehr Wenige sind der Bessern, die wirklich das Wahre wollen und sich in der Ehre Israels geehrt fühlen, die Meisten aber wollen nur Unheil und Unrecht und jeder thut was ihm gut dünkt. Und auch die, welche an ihrer Spitze stehen sind zumeist leere und hohle Menschen (!) die das Wasser der Thora und des Wissens nicht enthalten, aber in den Wegen der Völker der Erde wandeln, und keinerlei Glauben haben (?) Feinde des jüd. Glaubens (!) und all derer, die sich Juden nennen (!) und was sie auch Ruhmvolles vollführen, geschieht

Wegen Raummangel müssten wir Vieles für die nächste Nr. [illegible]

nur, um die Augen derjenen zu blenden, die ihnen anhangen, damit ihr Name genannt werde im Lager der Blinden, als die „Edeln" Israels, sonst nichts! Ich gehöre aber auch nicht zu jener Klasse Heuchler und Frömmler, die Thaten wie Simri ausüben und noch Lohn verlangen, weil auch unter diesen keiner das Gute thut. Ihre Häupter und Anführer, auch diese streben nur das Wohl ihres eigenen Selbstes an, jagen nur äußern Ehren nach und machen nur das Gold und Silber zu ihrem Baal. Zerstörer des Glaubens und Wissens denken sie, daß sie nur dadurch den Willen ihres Schöpfers erfüllen, wenn sie den Glauben Israels und die Reihen des lebendigen Gottes durch närrische und thörichte Bräuche, die sie seit neuster Zeit als Gebothe unserer heiligen Thora erdichtet, als ohne welche man nicht selig werden könne in den Augen unserer Feinde, Hasser und Lästerer, der Schmach und Schande preisgeben. Freunde der Tohrheit fördern sie nur wie Jerobeam Sohn Nebot's den Streit und die Trennung und „kein Friede" ist das Wort Gottes im Munde dieser Sünder und Entweiher des göttlichen Namens in den Augen der Völker und Fürsten, die bisher unwillkürlich sagen mußten: Wer ist wie das Volk Israel ein Einiges, während wir jetzt zum Spott und zum Hohne zu zwei Lagern geworden!

Würde diese Parthei in Wahrheit in Gottes Wegen wandeln, oder würde sie gottvergessen, nur im Gottesworte Tag und Nacht forschen, so bliebe dies eine Lager mindestens als Gottesrest unter den Völkern, doch dem ist nicht so, diese verdammte Parthei thut ebenfalls Thaten, die nicht geschehn sollten, da auch die Anhänger derselben den Sabbat öffentlich und geheim entweihen und allerlei Verbotenes essen, auch diese sind ein glaubenloses, verkehrtes Geschlecht, die sich mit dem Gottesworte nicht befassen, sondern in ihren Schmutze mit siebenfacher Tücke im Herzen, nur Zank fördern und das Feuer des Haders in allen Wohnungen Israels anfachen, bis daß die Flammen zur Trennung der Einheit auflodert,a) um von nichtjüdischen Behörden ausgetragen zu werden. Wehe den Augen, die solches sehen, und wehe dem Zeitalter, das sich rein dünkt, wiewohl es von seinem Unflath nicht rein, in welchem solches geschieht. Darum Heil dem Menschen der gottesfürchtig, in seiner Einfalt wandelt und sich hüthet, weit von diesen und jenen, wie ich, der weder die Annäherung jener Frömmler, noch die Gesellschaft jener Vorwärtsler, die sich gegen das Licht der Thora und der Gottesfurcht empören, anstrebt.

Nach diesen Worten, welche ich Ew. Hochwürden dargelegt, aus denen Ew. Heiligkeit erkennen mögen, daß es mir nur um die Wahrheit zu thun ist, will ich nun meine eigentliche Rede beginnen:

Wie ich gehört, geht die Nachricht in ganz Israel daß die Parthei der Schomredaß in Pest beschlossen hätte, Ew. Hochwürden zum Oberhaupt und geistlichen Führer zu akzeptiren. Nun, wenn ich die Wahrheit sagen soll, so muß ich gestehen, daß ich mich sehr, sehr über diese Nachricht freute, denn wer, in dessen Herz noch die Liebe zu unserer heiligen Thora und zur reinen Gottesfurcht, brennt, soll sich nicht der Ankunft eines göttlichen Fürsten in unserer Mitte, auf dessen Wort ganz Israel lauscht, weil Gottes Geist aus ihm redet, freuen? Als ich jedoch den Zweck dieser leeren Anzünder b) im Volkes sah, welche mit diesem Liebesrufe nur eitel Nichtiges und Streit wollen — da blutet mir das Herz darob und ist es mir außerordentlich leid. Denn ich sehe hier nur den Namen Ew. Herrlichkeit entweiht und mißbraucht, weil der Zweck dieser Leute, wie gesagt, nicht göttlich ist, sondern dieselben wollen Dero großen Namen nur zum Aushängschilde, um den Hader zu schüren und die Flamme des Zankes im jüd. Lager bis zum Himmel auflodern und unlöschbar zu machen. Denn sie würden Steuern, wie die Dränger all denjenen Gem. auferlegen, die ihnen anhängen c) nur ihres Nutzens halber, und so würde Eu. Hochwürd. anstatt Dero Zeit der Thora und dem Gottesdienste widmen zu können, wie es gewiß Hochdero Wille, im Sinne Dero hochsel. Vaters, der zu sagen pflegte: Der Vers „Der Mensch sei geboren zum Ungemach (לעמל) will sagen: zu lernen, um zu lehren d) nur dem Zanke und dem Streite opfern müssen . . . dachte ich; ich will Eur. Hochwürden den Staub aus den Augen wischen e) damit Hochdero reine Augen der Sache auf den Grund sehen und Dero gegenwärtigen Ort, den Ort der Gottesfurcht der von jeher der Sitz großer Männer, voll der Lehre Gottes, ja nicht verlassen mögen Denn was soll der prachtvolle Oehlbaum, der gegenwärtig Gott und Menschen voller Kenntniß und Erkenntniß erfreut, seinen Platz verlassen, um sich bewegen (herrschen) zu gehn, über trockene Bäume, die keinen Geist in sich haben und nur die Maske der Frömmigkeit auf ihrem Gesichte tragen und gekleidet im Mantel des Glaubens sind, blos um gottlos handeln zu können!

Ach! Wären sie weise, so würden sie ja einsehn, daß es kein Geräth giebt, das so viel Segen für Israel enthielte, als eben der Friede, wie unsere Weisen sagen, und daß Gott der Schöpfer von Himmel und Erde, dem zweiten Schöpfungstage seine Approbation entzog, weil am Selben eine Trennung zwischen den obern und untern Wässern stattfand, wiewol diese Scheidung nur der Welt zum Wohle gereichte, umsomehr wenn die Zerklüftung nur zum Schaden der Welt gereicht, wie es im Midr. heißt. Auch ist die Auslegung unserer Weisen über den V.: Efraim ist ein Bund Mißvergnügter, laß es (Hos. 4. 17) bekannt!

Wären sie klug, so würden sie einsehn, daß nicht im tobenden Wehen des Hasses und des Eifers, und auch nicht im Sturm des Krieges, noch im Feuer des Streites und des Zankes Gott sei, sondern nur in der leisest flüsternden Stimme, in dem sanften Worte der Weisen!

Zum Ueberflusse aber will ich Ew. Herrlichkeit noch außerdem beweisen, daß nur Streit, Zank und Hader ihre Losung und ihr ganzes Streben, denn wäre wirklich nur der Eifer für Gott und die reine Gottesfurcht es, die sie beseelten, warum spitzten sie die Pfeile ihrer Zungen in Gift getaucht, auch gegen jene Gemeinden, die in der Mitte dieser beiden Parteien stehen, ohne daß sie sich der Partei des Fortschrittes angeschlossen, und wie früher

---

a) [illegible] ein Wortspiel und eine talm. Frase [illegible] wiedergeben. D. R.

b) Das hebr. Wort bezeichnet gleichzeitig Beides. D. R.

c) Da sie doch für sich ebenso arm an Geld, als an Einsicht sind. D. R.

d) Weil die vier Buchstaben לעמל eben die Initiale der vier Wörter ללמוד על מנת ללמד bilden. D. R.

e) Talm. Ausdruck.

auf ihrem alten Standpunkte blieben, daß sie fortwährend rufen; dieselben seien keine Juden, wenn sie sich nicht ihrem harten Joche unterwerfen? Ist das nicht eine Frechheit gegen Gott?

Und wer sind wohl diese Leute, und besonders dieser Itzig Reich, der in seiner Jugend den bösen Gelüsten seines Herzens nachwandelte und noch bis auf den heutigen Tag kein Buch lesen und verstehn kann. daß er uns beherrschen und vergewaltigen soll? ja, wer machte ihn und jene, welche ihm als Satane zur Seite stehen, zu Richtern über Israel, daß sie über jene, welche nicht ihre krumme Wege gehen, sagen dürfen, sie seien nicht mehr der Gemeinschaft Israels angehörig, wie wenn ihnen allein unsere heilige Lehre gegeben worden wäre?

Und wenn auch zu unserem Leidwesen Gaonen und Große mit ihnen im Bunde sind, so ist die Ursache hievon, weil diese Verführer auch diese Großen mit der Glätte ihrer Zunge, und mit der siebenfachen Tücke, die sie im Herzen haben, sich als Fromme und als Stützen, auf welchen das Haus Israels ruht, zeigen, zu verführen wußten. Denn wie sollte es diesen Heiligen einfallen, daß diese Leute, die so fromm thuen das Gotteswerk nur in Trug und Schlauheit üben? Als Menschen urtheilten sie nur nach dem Sehen mit menschlichen Augen. Mir aber und Meinesgleichen ist das Tichten ihres Herzens offenbar, daß nur Geld- und Herrschsucht ihr Ziel und ihre Lust und dabei gottvergessen sind! denn wie würden sie sich sonst nicht schämen öffentlich und vor den Augen aller „Gottesfürchtigen" zu verlangen, daß ihnen ihr Antheil an dem Landesschulfond ausgefolgt werde, damit sie Schulen errichten, um ihre Kinder nach den Landesgesetzen, Sprachen und sonst profane Gegenstände lehren zu lassen? Staunet doch ihr Himmel darob! Ist das nicht gegen das Verbot der Talmudisten (?) und des Schulchan-Aruch? welche ausdrücklich lehren: Entzieht eure Kinder dem Studium des „Hygojon" *) und umsomehr, und umsomehr von ganz externen Wissenschaften! Und wenn auch unsere alten Gaonen wie der Rambam und Seinesgleichen, derlei wußten, so lernten sie diese Gegenstände, blos in den Dämmerungen, wenn weder Tag noch Nacht, (???) aber wer gestattete ihnen die Zeit mit solchen Dingen zu vergeuden? Ist dem aber also, was will das Stroh mit dem Korn; daß sie die Nähe eines Gottesmannes wie Ew. Herrlichkeit, anstreben? Wahrlich es ist dies nichts denn Blendwerk!

Das Ende der Sache also ist, daß alles nur ein eitles und thörichtes Beginnen, und daß die Berufung Ew. Herrlichkeit als Oberhaupt dieser Füchse, welche den Weinberg des Herrn Zebaot verderben, denselben nur als Maske dienen soll, damit sie auch ferner diejenigen, welche ihnen bisher nachgingen, irreführen können.

Und nun möge mein Herr, Lehrer und Rabbi mir in seiner großen Güte verzeihen, daß ich ihn mit diesen meinen Worten belästigte, aber das Herz in der Brust pochte mir und rief mir zu, Ew. Herrlichkeit zu warnen, daß Hochdieselbe nicht Dero Namen in die Hand derer lege, welche den Namen Israels unter den Völkern entweihen und nicht die Sünde dieser, wie die Gemeinde Korachs sündende Gemeinschaft auf sich lade, damit Dero Sitz in Dero heiligen Gemeinde, der Sitz der Weisheit, wo Ew. Hochwürd. gegenwärtig, und mit Recht heilig genannt wird, nicht entledigt werde.

In meiner Hoffnung, in der Hoffnung eines hinfälligen Menschen, der schmerzerfüllt über den Bruch seines Volkes, das so tief gesunken an Thora und Gottesfurcht, daß Ew. Herrlichkeit diese meine Worte, die der Tiefe meines Herzens entsprungen, zu Herzen nehmen und sich nicht kehren werden an die Lügenworte dieser Verführer, um hierher, an einen Ort zu kommen, wo keine Gottesfurcht herrscht, nur bei Wenigen, die wie einzelne Beeren an der Spitze eines Baumes, und ein Knabe verzeichnen kann, schließe ich mit einem kurzen Gebete: daß Gottes Segen auf dem Haupte Eur. Hochwürd. ruhe.

Das sind die Worte dessen, der da schreibt zur Ehre der Wahrheit und zur Ehre Eur. Hoheit, sich wälzend im Staube Dero Füße, für Hochdero Wohl und für das Wohl und den Frieden ganz Israels betend.

Pest am Dienstag! Pericope Nossó 5636

Plóni Almoni.

*) Dieser Ausdruck ist sehr dunkel und vielfach commentirt worden, und darum ließen wir ihn unübersetzt D. R.

Der Chilul haschém, oder die stumme Denunziazion im Mantel der Frömmigkeit und die billige Frömmigkeit, die theuer zu stehn kömmt.

I.

Bekanntlich gibt es kein freiheitsliebenderes Volk auf Erden als, wir schämen uns dies durchaus nicht zu sagen, als eben wir Juden. Und wir und mit uns die große und kleine Welt, weiß auch warum. Ein Volk, das seine Existenz ausschließlich der Freiheit, oder vielmehr der Befreiung aus dem Sklavenjoche verdankt, ein Volk, welches diese Befreiung seit Jahrtausenden in seinem ganzen religiösen Thun und Denken feiert, so daß man sagen möchte; die Freiheit eigentlich sei seine Religion, ein Volk, dessen Religion im Namen Gottes ausdrücklich lehrt, mir seid ihr unterthan, nicht aber Menschen euresgleichen, denen ihr blos dienen, nicht aber Knechte sein dürfet; ein Volk, das durch Jahrtausende gehetzt und getreten, die Fesseln der Sklaverei und der Knechtschaft so drückend fühlte, wie sollte ein solches Volk nicht die Freiheit lieben, bis zur Vergötterung lieben? Bei all dieser Liebe jedoch zur gesetzlichen Freiheit, wohnt merkwürdigerweise auch dem letzten Juden noch der Instinct inne, stets und immer herauszufühlen, wo und auf welcher Seite die Freiheit ist, oder ehrlich angestrebt wird. Daher sehen wir ihn auch immer an der Seite derjenigen Völker und Fürsten, mindestens im Geiste, mit seinen Sympathien, stehn, wo Bildung, Erleuchtung; Wissen und Toleranz, gesetzliche Freiheit und Ordnung herrschen, nimmer aber an der Seite jener, wo deren Gegensätze vorwalten und die Herrschaft anstreben!

Wir fügen uns zwar auch der drückendsten Tyrannei und der gesellschaftlichen Ordnung jeder Art, wie dies die Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit, und die Geschichte der Gegenwart in jenen Staaten noch bezeugt, wo in der That, noch solche Gegensätze herrschen. — Denn abgesehen davon, daß schon unsere Propheten und unsere Weisen aller Zeiten es erkannt und ausgesprochen, daß

*

die Freiheit und die allgemeine Erkenntniß von Innen heraus sich naturgemäß entfalten und entwickeln müssen und beileibe hiezu keine gewaltsamen Mittel angewendet werden sollen und dürfen, wie schon der Profet Jer. den Exulanten zuruft: Fördert das Wohl des Staates, wohin ich euch verbannt und betet für das Heil dessen etc. ebenso wie die Weisen lehren: Bethet für das Glück der Regierung, denn wenn ihr Ansehn aufhören würde, gäbe es auch keine Ordnung in der Gesellschaft; ferner heißt es bei denselben, Gott habe ein für allemal das jüd. Volk beschworen sich niemals gegen die herrschende Ordnung der Regierung und der Gesellschaft zu empören, um seine Erlösung gewaltsam herbeizuführen! ist jeder einzelne Jude sosehr von dem endlichen Siege der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit durchdrungen, daß es von jeder Gegenwart absehn und warten kann.

Und abgesehen von einzelnen Scriblern hier und dort, deren Profession der Judenhaß, sind sowol Regierungen als Völker von der Loyalität des jüd. Volkes so durchdrungen, daß diesbezüglich auch nicht der Schatten einer Verdächtigung sich gegen dasselbe geltend zu machen versucht.

Ja, während der ultramontane Clerizismus, der Communismus, der Nihilismus, der Sozialismus und der Hyperliberalismus, sogar vor Verbrechen nicht zurückschrecken, um den Umsturz aller Dinge, zum sogenannten Heile der Menschheit, zu fördern, steht nur das Judenthum allein all diesen hirnverbrannten Extravaganten fern, sowohl durch die Grundprinzipien seiner Religion, die durchaus ernst, nüchtern und practisch, mit dem bestehenden Leben Hand in Hand geht, als vermöge seiner mit ihm verwachsenen moralischen und ethischen Grundsätzen, die ebenfalls nur der Emannation seiner Lehre zuzuschreiben sind.

Alles das ist so zweifellos wahr und anerkannt, daß nur die raffinirteste Bosheit anders sagen könnte.

Nur in jener Periode der Schmach und der Unterdrückung Ungarns, wo so Viele in Loyalität „ersterben" wollten, machten auch die ehrlichsten Orthodoxen einen schüchternen Versuch ihre Hyperloyalität infolge ihrer über jeden Zweifel erhabene Frömmigkeit, zu Gunsten der „Religion" geltend zu machen, und so Bspw.. um kaiserund königlicher als der Kaiser und König zu sein, den Schulfond zur Errichtung einer Caserne widmen wollten etc. etc.

Doch mit der Sonne der neuen Aera schwand auch dieses Fantom und unser erleuchteter Monarch, wie das ganze hohe Herrscherhaus sind heutzutage wie wir selber, überzeugt, daß der freisinnigste Jude, selbst auf politischen Felde, jedem andern gutgesinnten Bürger, weder als Patriot noch als treuer Anhänger der Dynastie nicht im Geringsten nachsteht!

Welche Perfidie! welche beredte Anklage, quasi Denuntiation steckt also nicht hinter dem hyperloyalen Gebahren der Durchführungscommission, wenn, sooft das allerhöchste Herrscherhaus von frohen oder trüben Anläßen berührt wird, diese Körperschaft der „Schomeredaß" respective die Durchführungscommission ihrer Gratulation oder Condolenz besondern Ausdruck verleiht u. dafür einen separaten Dank mittelst der Behörde soundso einheimst, wieimmer in dem lumpigen „Schewes-Achim" nachträglich zu lesen ist.

Wir wollen beileibe nicht in den Fehler dieses Packs verfallen und geradezu behaupten, daß dasselbe sich hiedurch bewußterweise dem Bürgerthume des Landes ausschließt, denn wie anders ließe sich ein solches Vorgehen rechtfertigen, außer mit dem Gedanken, daß diese Körperschaft sich als Staat im Staat dünkt? Oder hat je schon die katholische, protestantische, oder die griechische Kirche als Confession auf eigne Faust Loyalität getrieben wie diese Durchführungscommission?

Gewiß nicht! Denn aus derartigen Anläßen geziemt es wol den Repräsentanten des Landes, als da sind der Gesetzgebende Körper und die Spitzen der Metropole, das Land zu vertreten, wie dies auch in der That stets geschieht . . . beileibe aber nicht der Confession, die ja als Bürger bereits vertreten . . . Wie gesagt, wir denken nicht daran dieses Pack nach dieser Richtung hin anzuklagen, weil wir erstens die ganze Parthei nicht verantwortlich machen können und wollen für das Thun dieser Durchführungcommission. welche sich in dem einzig- nnd alleinigen Itzig Reich. diesem despotischen Selbstbeherrscher aller „Rechtgläubigen" conzentrirt, im Gegentheile sind wir überzeugt, daß wenn die an der Nase herumgeführten Schomrehadaßler, in deren Namen Itzig Reich als Omni-und pleno-Potentiär spricht, schreibt und handelt, auch nur eine Ahnung hätte, wie sehr er sie sooft blamirt, gewiß Einsprache dagegen erheben würden. Ja, wir wollen sogar annehmen, daß selbst er nicht die Tragweite seines dummen und bösen Fanatismus zu ermessen weiß, denn sonst würde er gewiß nicht Istóczy in die Hand arbeiten und ihm zu sagen Anlaß bieten, daß wir uns noch immer selber als Fremdlinge im Lande betrachten . . . aber wovon wir ihn beileibe nicht frei sprechen können, das ist die stumme Denuntiation, welche in dieser Hyperloyalität gegen die Fortschrittsparthei, welche solche überflüssige Kundgebungen mit gutem Takte unterläßt . . . liegt. Denn dieselben wollen und sollen ja nur zeigen, daß nur die „Echtfrommen" loyal sind, gerade wie es die Ultramontanen anderer Confessionen auch machen und darin eben liegt die Perfidie, der Chilul-haschém, denn möge nur Itzig Reich sich nicht täuschen und glauben, daß man dort Oben den Wink, ebenso gut, wie wir da unten, nicht versteht, es ist nur ein Glück, daß er, und mit Recht nicht verstanden werden will und dieses Gebahren als eine bloße Höflichkeit genommen und erwiedert wird. Wir aber wollten einmal die richtige Definition dieses Gebahrens klar gelegt haben, damit Reich und seine Clique wissen mögen, daß wir sie verstehen und zu würdigen wissen.

Indem wir diesen Artikel schließen, werden wir in einem Nächsten „die billige Frömmigkeit usw. "erörtern.

Dr. Bak.

Die Feier des 50 Jahrestages der Grundsteinlegung zum isr. Tempel in Arad am 19. Juni.

„Die heute Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Synagoge stattgefundene Feier des 50. Jahrestages der Grundsteinlegung zum Arader isr. Synagogen- und Schulfondhause ragt über den gewöhnlichen Rahmen der Local-

nachrichten so vortheilhaft heraus, daß wir ihr gerne einen besonderen Platz einräumen, schreibt die „N. Arader Ztng."

„Indem wir dem Verlaufe des Festes in seiner chronologischen Ordnung an der Hand des Programmes folgen, sei zuerst erwähnt, daß der Tempel, der im hellen Glanze von hunderten von Kerzen erstrahlte und sinnig mit Blumenguirlanden und Bouquets reichlich geschmückt war, sowohl hinsichtlich des alle Räume des Parterre ausfüllenden distinguirten Herrenpublikums, als auch hinsichtlich des die Gallerien einnehmenden herrlichen Damen-Kranzes das Bild eines außerordentlichen Festgepränges bot. — Es kann nicht unsere Aufgabe sein aus dem Blumenflor der Damen, die Camelien, Rosen, Lilien, Vergißmeinnicht und wie die schönen und lieblichen Blumen Alle heißen, zu nennen, aber der Spitzen der Geistlichen, Civil- und Militär-Behörden glauben wir gedenken zu sollen, die durch ihr Erscheinen dem Gottesdienste den Charakter eines öffentlichen Festes verliehen. Es waren dies, so weit man die Anwesenden überblicken konnte: Se. Hochwürden der gr.-or. Bischof der romänischen Kirche Herr Metianu, der hochwürdige Guardian des Minoritenklosters Herr Otto v. Lakatos, der Prediger der ref. Gemeinde, Herr Johann v. Bökényi, der Bürgermeister Herr Julius v. Salatz, der Oberstadthauptmann Herr Johann v. Urbányi, der kön. Gerichtshof-Präsident Herr Alexander v. Nagy, der kön. Rath und Finanz-Director Herr C. Schiller, der kön. Steuerinspector Herr Salamon, der k. k. Genieoberstlieutenant Leban, der k. k. Major-Auditor Herr Johann Schartner, der Regimentsarzt Herr Lyon und noch mehrere Magistratsbeamte, Gerichtsräthe und Officiere.

Das Fest begann Punkt 10 Uhr mit einem Präludium auf der Orgel, wobei eine Fuge von Hendl durch Capellmeister Herrn Jakob Hößly mit höchst anregender Meisterschaft gespielt ward. Dann kam ein Choral „Ma towu" in D-dur, componirt von dem Regenschori Herrn Adolf Grünzweig und executirt vom gesammten Orchester. Hierauf folgte ein Psalmen-Recitative, auf welches dann das „Hallelujah" (Psalm Nr. 111) von Sulzer ertönte in welcher Frl. Ilka Herl die Sopran-Solo-Partie vortrug. Dann hielt Herr Oberrabbi Jakob Steinhardt die Festrede in ungarischer Sprache. So weit sich dieselbe in Kurzem wiedergeben läßt, wies dieselbe in wohlgesetzten Worten auf den Unterschied hin, von jetzt und vor 50 Jahren. Damals mußten die Israeliten, um mit den Worten der heiligen Schrift zu reden, mit der einen Hand bauen und mit der anderen die Angriffe abwehren und heute — bedeutet das Fest einen Fortschritt in socialer cultureller und ritueller Hinsicht. Dann gedachte der Redner des verstorbenenen Ober-Rabbiners Chorin, dessen aufgeklärter Initiative der Bau des Tempels und die Reinigung des Gottesdienstes von den aus düstern Jahrhunderten zurückgebliebenen Schlacken zu danken ist, er gedachte derer, die mit uneigennütziger Opferwilligkeit den Bau des Synagogen- und Schulfondhauses ermöglichten und während er den Manen der Dahingeschiedenen den Segen der Gegenwart nachrief, wünsche er denjenigen, die aus der damaligen Zeit den heutigen Tag erlebt haben, Gedeihen und Wohlergehen. — Nachdem der Redner geendet und seinen Vortrag mit einem kurzen Gebet geschlossen hatte, erklang die „Festcantate" in G-dur componirt vom Regenschori Herrn Adolf Grünzweig, in welcher der Obercantor Herr David Kohn und Frl. Amalie Neidenbach die Soli's ausführten. — Hierauf folgte das Gebet um das allerhöchste Herrscherhaus, welches stehend angehört wurde, dann erscholl der Choral „Ez chayjim" in F-dur, componirt vom Organisten Herrn Moritz Klein jun., in welchem das Gesangssolo von Frau Maria von Kövér, Gemalin des Reichstagsdeputirten Herrn Gabriel von Kövér und das Violinsolo vom Prof. des Conservatoriums Herrn Adam Budits vorgetragen wurde und erscholl das „Triumf-Lied" in C-dur, componirt vom Organisten Herrn Moritz Klein jun., worin die Soli's durch Frl. Ilka Herl und Obercantor Herrn David Kohn gesungen wurden. Nachdem die letzten Töne des Triumfliedes verklungen waren, ertönten die Worte des Kölcsey Hymnus: „Isten áld meg a magyart" mit voller Orchester-Begleitung und in weihevoller Stimmung erhoben sich sämmtliche Anwesende von ihren Sitzen.

Darauf folgte ein Prä- richtiger Postludium in freier Phantasie, ausgeführt auf der Orgel durch Herrn Capellmeister Hößly

Damit schloß die erhebende Feier.

Um jedoch nicht nur unserer Reporterpflicht, sondern u n dem Interesse, welches dieses Tagesereigniß in den engen Kreisen unserer Stadt mit sich verknüpft, zu genügen, wollen wir, auch der Vollständigkeit halber noch die Damen und Herren erwähnen, die so freundlich waren unentgeltlich mitzuwirken. Dies waren — außer dem genannten Solisten, im weiblichen Chor: Frau Szabó-Lang die Frls. Bessényi (Neu-Arad] Rosa Krauß und Sidonia Neidenbach. Im Männerchor die Herren: Coloman Institoris, Emanuel Szalay, Mathias Martini (Neu-Arad) Samuel Hermann, Chordirigent (Neu-Arad), Leopold Hermann Lehrer (Neu-Arad) Eduard Kertan, Anton Schwarz Josef Weitner, Heinrich Leopold. Im Orchester die Herren: Rudolf Leopold, Dr. Alexander Weiß, Josef Preisinger, Jacob Steinitzer, Hermann Plesch, Johann Mátéffy (Neu-Arad), Alfred Krinner (Neu-Arad), Samuel Robitsek und Moritz Klein jun. Chor und Orchester umfaßte — inclusive der Knaben — 86 Personen und wurden die einzelnen Musikpiecen von Herrn Adolf Grünzweig „Ez chayjim" aber von Herrn Moritz Klein jun. dirigirt. Das Arrangement der gesammten Orchestral- und Gesangsproduction leiteten vereint die Herren: Adolf Grünzweig Moritz Klein jun. und Samuel Robitsek, das Arrangement der Festlichkeit hingegen leiteten der Synagogen-Vorstand Herr Sigmund Schwarz und Obernotär Herr Leopold Rosenberg und bestand unter deren Anweisung eine Ordnerschaft von 20 Mitgliedern der Gemeinde.

Nachdem wir dem geschichtlichen Theil der Feier sein Recht gegeben, erübrigt nur noch über den Eindruck zu berichten, welchen der festliche Gottesdienst in seiner Gesammtheit und in der Einzeln-Ausführung des Programmes auf die Anwesenden machte und machen mußte. — Vor Allem fiel die musterhafte Ordnung angenehm auf die da herrschte und das geschmackvolle Arrangement der Ornamentik des Innern des Tempels, wo die eintretenden unter einem Schwibogen aus Blumen empfangen und von den Ordnern an ihre Plätze geleitet wurden. Die Decorirung des Thron-Himmels und der Säulen derselben, wo der Altar und hinter diesem das Allerheiligste sich befindet, so wie der Umzug mit den Thora-Rollen, war schön und sinnig gedacht und ausgeführt. Die volle Anerkennung hiefür verdienen die Herren Schwarz und Rosenberg, so wie die übrigen Festordner. Den Löwenan-

theil, an der ganzen Festlichkeit nahm jedoch der musikalische Theil für sich in Anspruch. Es fällt uns schwer nach einem einmaligen Hören und nachdem die verschiedenen Arien in dem Kopfe schwirren und singen über die Compositionen, die da vorgetragen wurden, ein entscheidendes Urtheil zu fällen, darum wollen wir auch eine musikalische Auseinandersetzung unterlassen, allein so viel glauben wir sagen zu dürfen, daß sowohl die Composition des „Ma towu“ und der „Festcantate,“ als auch die des „Ez chayjim“ und des „Triumphliedes“ einen vorzüglichen Platz in der Kirchenmusik einnehmen. Beide verrathen eine gediegene musikalische Kenntniß ihrer resp. Verfasser und spiegelte sich in demselben trotz der Einheit des Gedankens der kirchlichen Weise, doch eine verschiedene Auffassung wieder und klangen auch verschiedene Motive heraus, welche theils schon durch die verschiedene Tonarten derselben bedingt waren. Neben dem musikalischen Werth hatten diese Compositionen noch den Vortheil, daß sie die Zuhörer in eine weihevolle Stimmung versetzten.

Was die Leistung der Solisten anbelangt, so müssen wir an erster Stelle Frau von Köver nennen, deren schöner und gerundeter Sopran, geleitet von einer vorzüglichen Gesangskunst, das andächtige Auditorium auf das angenehmste berührte. Ihr zur Seite stand Frl. Herl mit ihrer jugendfrischen Stimme und correctem Gesange, während Frl. Reidenbach sich ihres Partes als gut geschulte Sängerin mit Geschick bemächtigt hatte. — Den Sängerinnen gegenüber stand der kräftige und wohlgeschulte Bariton des Obercantors Kohn, der mit seinen mächtigen und vollen Tonwellen angenehm und anregend den Raum erfüllte. Man darf dem Manne zu dieser Stimme und der Gemeinde zu diesem Obercantor nur gratuliren. Nicht vergessen dürfen wir des exacten und reinen Violinspieles Budits' und der präcisen und harmonisch zusammenstimmenden Mitwirkung des Chors und des Orchesters. Es war, mit wenigen Worten, ein Kirchenconcert von eminenter Leistung und wird die Erinnerung daran, so wie an das ganze Fest, noch lange angenehm in dem Gedächtniß der Anwesenden nachklingen.“

Memorandum

der ungarischen israelitischen Landeskanzlei an das hohe Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages

in Betreff des israelitischen Landes-Schulfonds und der Regelung der jüdischen Glaubensangelegenheit.

(Forts.)

Aus all diesem geht hervor, daß die israelitische Landes-Präparandie nicht ausschließlich im Dienste der Kongreß-Partei steht, daß vielmehr jede das Unterrichtswesen pflegende Gemeinde, sowie jedes Mitglied der Konfession, das sein Kind dem Lehrerberufe widmet, ohne Unterschied der Partei deren Wohlthaten genießt.

d) Es wird endlich auch die Rabbinen-Bildungs-Anstalt erhalten, deren Budget jährlich mit 20.000 fl. präliminirt ist.

Dies ist die Anstalt, welche in der vaterländischen Judenheit den eigentlichen Zankapfel gebildet hat, aber wir können kühn behaupten daß — seitdem das Institut seine Wirksamkeit begonnen — auch die Zahl seiner Gegner von Tag zu Tag in dem Maße abnimmt, daß wir nicht glauben, es werde die im Agitiren besonders gewandte orthodoxe Durchführungs-Kommission bei den israelitischen Gemeinden — in demselben Maße, wie früher — Unterstützung finden, falls sie den Kampf gegen dieses Institut auf's neue aufzunehmen noch einmal beabsichtigen sollte.

Der Kampf gegen die Rabbinen-Bildungsanstalt hat im Jahre 1869 begonnen, als der die Errichtung dieser Anstalt behandelnde Beschluß des Kongresses der allerhöchsten Sanktion unterbreitet wurde. Damals hat Ignaz Reich — zu jener Zeit noch Präses des Vereins der Glaubenswächter — im Namen von 700, sage siebenhundert israelitischen Gemeinden um die Verweigerung der Sanktion der Kongreß-Statuten an Se. Majestät petitionirt.

Nachdem dieses Majestätsgesuch verworfen wurde, hat Ignaz Reich, gleichfalls als Präses des Vereins der Glaubenswächter, im Jahre 1870, aber nunmehr nur in Begleitung von 305 Gemeinden, dem hohen Abgeordnetenhause eine Petition gegen die Kongreß-Statuten unterbreitet, welche Gesuche den oberwähnten Beschluß vom 18. März 1870 zur Folge hatten.

Nachdem das hohe Abgeordnetenhaus die Anwendung der Prinzipien der Glaubens- und Gewissensfreiheit auf die jüdische Konfession aussprach, das eigentliche Ziel der Petenten aber blos die Vereitelung der Errichtung einer Rabbiner-Bildungsanstalt gewesen, hat Ignaz Reich im Feber 1874, jetzt schon als Präses der „autonomen“ orthodoxen Durchführungs-Kommission“, sich neuerdings an das hohe Abgeordnetenhaus gewendet, indem er jetzt schon offen gegen die Errichtung der Rabbinen-Bildungsanstalt petitionirte. Für dieses Gesuch aber vermochte er nur schon die Unterstützung von 200 Gemeinden zu erwirken.

Indem endlich Ignaz Reich als Präses der autonomen orthodoxen Durchführungs-Kommission nach der Errichtung und Eröffnung der Rabbinen-Bildungsanstalt wegen der Theilung des israelitischen Schulfonds bei dem hohen Abgeordnetenhause gegenwärtig petitionirt, steht er mit seiner Bitte vereinzelt da, diese unterstützt auch nicht eine einzige Gemeinde. Und doch ist es von Ignaz Reich, dem Präses der in Agitationen besonders gewandten autonomen orthodoxen Durchführungs-Kommission, nicht anzunehmen, daß er, falls sich ihm die Aussicht geboten hätte für sein neuestes Projekt Gemeinden gewinnen zu können, um die Macht seiner Partei nachzuweisen, die Sammlung von nach Hunderten zählenden Gesuchen verabsäumt hätte.

In welchem Maße die Gemeinden ohne Unterschied die aus unserer Rabbinen-Bildungsanstalt hervorgehenden Rabbinen anstellen werden, kann jetzt noch nicht nachgewiesen werden.

Unserer bescheidenen Ansicht nach hängt dies indessen von der Eigenschaft der Zöglinge ab, von denen wir sagen können, daß sie ohne Partei Unterschied die Anstalt aufsuchen. Niemals ist der bei einer andern Gelegenheit eingehender beleuchtete erbärmliche Zustand, in welchem die Heranbildung der Rabbinen in unserem Vaterlande bisher vegetirte, so grell aufgefallen, als jetzt, wo sich die Zöglinge der sogenannten Jeschibas bei Eröffnung der Landes-Rabbinen-Bildungsanstalt zur Aufnahme in dieselbe meldeten. Mehr als hundert „Jeschiba“-Zöglinge mußten wegen Mangels an Vorbildung zurückgewiesen

werden und konnten in der Landes-Rabbinen-Bildungs-Anstalt, in deren beiden Lehrkursen in diesem Jahre nur je eine, resp. zwei Klassen eröffnet wurden — blos 30 Zöglinge Aufnahme finden. Aus dem Namen- und Zuständigkeits-Verzeichnisse der Zöglinge ist füglich ersichtlich, daß eine nicht geringe Zahl derselben aus den orthodoxen Gemeinden stammt.

Wie wir uns bereits vor vier Jahren vor dem hohen Abgeordnetenhause auszuführen erlaubten, hat die sich orthodox nennende jüdische Partei, unter dem Vorwande der Glaubensrettung, seinerzeit mit großer Hitze auch gegen die systematische Jugend-Erziehung angekämpft.

Als vor 45 Jahren der Präses der Preßburger israel Religionsgemeinde sich die Konzession erwirkte, daß diese Gemeinde eine mit dem Oeffentlichkeitsrechte bekleidete israelitische Volksschule errichten dürfe, hat ein Theil unserer Glaubensgenossen aus der Errichtung dieser Schule gleichfalls eine Religionsfrage gemacht; die Rabbinen haben dem unwissenden Pöbel auch damals den Ruin des jüdischen Glaubens prophezeit, und es ist ihnen auch gelungen, die Idee im Keime zu ersticken, insofern als die Preßburger israelitische Gemeinde die Erhaltung einer organisirten Schule auf eigene Kosten damals verweigerte. Aber Diejenigen, welche die Konzession erwirkten, wollten die Ausführung der durch sie angeregten Idee nicht fallen lassen und begründeten auf eigene Kosten durch Sammlung von Privatstiftungen die Schule, welche, unter dem Titel „Preßburger Primär-Schule", als Stiftung der Todesco'schen Familie vor fünf Jahren in die Verwaltung der damals in Preßburg konstituirten Kongreß-Gemeinde überging.

Dies ist die Entstehungsgeschichte der ersten organisirten konfessionellen Schule des Vaterlandes. Seitdem sind zahlreiche israelitische Schulen errichtet worden und unseres Wissens haben diese Schulen keine andere Folge als die Hebung des jüdischen Erziehungswesens nach sich gezogen.

Ebenso wird auch die Rabbinen-Bildungs-Anstalt nichts Anderes als die Ausbildung gebildeter Rabbinen zur Folge haben, was zu ermöglichen wir mit um so größerem Eifer anstreben, als wir den Zustand nicht mehr dulden können, daß den Grund der religiösen Uiberzeugungen des Volkes solche Rabbinen legen sollen, welche in keiner lebenden Sprache schreiben oder lesen können, oder welche — wie der von dem Zentral-Organe der „autonomen glaubensgesetzlichen" Juden als Proselytenmacher acquirirte Rabbi Hillel — das Volk vor der zeitgemäßen Ausbildung ihrer Kinder warnen, damit diese nicht zu Apostaten werden.

Was übrigens unsere Gemeinden betrifft, so geht unsere feste Uiberzeugung dahin, daß in vier Jahren — ein Zeitraum, der dazu erforderlich ist, um die ersten Rabbinen aus der Anstalt hervorgehen zu lassen — sämmtliche isr. Religionsgemeinden von den Fesseln der Finsterniß, in welche sie durch täuschende Agitatoren geschlagen wurden, befreit sein und vor der Anstellung auf der Höhe der Bildung stehender Rabbinen nicht mehr zurückscheuen werden.

Bezüglich der Leitung der Rabbinen-Bildungsschule erlauben wir uns auf die Statuten dieser Anstalt zu verweisen, aus welchen hervorgeht, daß die Oberleitung und Verwaltung der Anstalt ein vom Minister für Kultus und Unterricht zu diesem Behufe ernanntes Komité ausübt, und daß ferner die Anstalt unter der Oberaufsicht der königl. ung. Regierung steht. Es kann daher nicht einmal das behauptet werden, daß die Rabbinen-Bildungs-Anstalt nur unter der Leitung einer Partei steht, nachdem der Minister für Cultus und Unterricht die Mitglieder des leitenden Komités ganz selbstständig und frei von jedem fremden Einflusse ernennt.

Nachdem somit die Rabbinen-Bildungs-Anstalt sowohl, als auch die übrigen, oben aufgezählten Institute für die jüdische Konfession ohne Unterschied der Partei errichtet sind, müssen wir der Erfüllung jener Bitte daß nämlich der nach Abzug der Erhaltungskosten für die der übrigen gemeinsamen Institute noch restirende Theil des jährlichen Schulfonds-Erträgnisses ausschließlich zur Unterstützung der orthodoxen Schulen verwendet werde, mit der vollen Kraft unserer Ueberzeugung entgegentreten.

Bei der Unterstützung der Schule einer Gemeinde sei nicht die Parteischattirung, sondern die Nothwendigkeit der Unterstützung maßgebend, weil sonst der zur Unterstützung bestimmte Theil unseres Landesfonds nicht nach Verdienst und in zweckmäßiger Weise vertheilt werden würde, sondern leicht zu wühlerischen Zwecken einer konfessionellen Partei entarten könnte.

So wie die Zöglinge der Rabbiner-Bildungs-Anstalt nicht gefragt werden, ob sie aus einer Gemeinde der Fortschritts- oder der orthodoxen Partei stammen, eben so soll bei der Beurtheilung des Unterstützungs-Gesuches der isr. Gemeinde die Parteischattirung der Petenten nicht das oberste Kriterium bilden dürfen.

Wir werden die Anhänger der Parthei „Glaubenswächter" auf dem Gebiete der Volkserziehung mit Freuden begrüßen, und insofern sich ihre Absicht, Schulen erhalten zu wollen, wirklich als aufrichtig erweisen sollte — werden wir die Ersten sein, die für sie eine ihren Bestrebuugen würdige Unterstützung befürworten werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht des Vorstandes der Pester isr Religionsgemeinde.

(Forts. und Schluß.)

b) Trauungen.

	1875.	1876.	1877.
Im Tempel:	205	174	192
In der Synagoge:	83	92	95
Haustrauungen:	14	21	26
Zusammen:	302	287	313
		also plus:	26

c) Todesfälle.

	1875.	1876.	1877.
Männliche:	733	746	721
Weibliche:	598	540	631
Zusammen:	1331	1286	1352
		demnach plus:	66

Die Kopien der Matrikelbücher sind bereits am 20. Januar d. J. den gesetzlichen Anforderungen gemäß dem hauptstädtischen Magistrate zugesendet worden.

Die Thätigkeit der Gemeindeadministration wird Ihnen aus folgenden Daten ersichtlich werden: Zur Er[...]gung sind eingelangt 925 Geschäfsstücke (im [...]

746), das Exhibitenprotokoll der Gemeindeverwaltung weist aus 1875 (im Vorjahre 1675), das des Matrikelamtes 2192 (im Vorjahre 2398) also in Summe 4067 (im Vorjahre 4073) Nummern.

Es wurden abgehalten: 24 Vorstandskonferenzen, 59 Berathungen der Sektionen, Kommissionen und Subkommissionen, 12 Ausschußsitzungen, 2 Generalversammlungen. Die Rabbinatskanzlei weist folgende Amtsthätigkeit aus:

Es wurden in derselben 97 Eheprozesse (im Vorjahre 73) verhandelt; 11 Scheidungen (im Vorjahre 15) und 5 Chalitzah's (im Vorjahre ebensoviel) vorgenommen. Amtliche Zeugnisse in Eheangelegenheiten sind 66 (im Vorjahre 68) ausgefolgt worden; das Exhibitenprotokoll weist 123 (im Vorjahre 130) Nummern auf.

Im Personale der Gemeindebeamten ist die Veränderung eingetreten, daß an Stelle des mit Tod abgegangenen Rechnungsführers, Herrn Sam. Scheiner, der bisherige Rechnungsofficial, Herr Alex. Rosenbaum zur Stelle des Rechnungsführers vorrückte. Die Modification, die hiedurch unser Budget erfährt, wird Ihnen durch den beiliegenden Ausweis ersichtlich.

Wir stellen nunmehr das Ansuchen an Sie, diesen Bericht zur Kenntniß nehmen und auf Grundlage desselben, das Ihnen gleichzeitig vorliegende Budget bewilligen zu wollen.

Mit Ende dieses Monats beginnt das III. Quartal unserer Wochenschrift, wir bitten daher unsere geschätzten Leser um die baldige Erneuerung der Pränumeration. Preis des Blattes ohne Beilage fl. 1.50 kr. vierteljährig mit Beilage fl. 2. Neu eintretenden Abonennten können die bisherigen Nr. nachgeliefert werden. Auch die frühern Jahrgänge können steif oder festgebunden zu billigen Preisen bezogen werden von der:

Administration des „Ung. Isr."

Wochen-Chronik.

Oesterr.=ungar. Monarchie.

*** Von mehrern Mitgliedern der Waitzner Statusquo-Gem. wurden wir angegangen zu erklären, daß deren von uns gebrachte Petition an den Reichstag, aus der Feder, des unsern Lesern vortheilhaft bekannten, für jüdische Interessen sosehr erglühten Herrn Ladisl. Reiser geflossen, was wir hiermit gerne thuen.

*** In Wiener Blättern zirkulirte jüngst ein „Eingesendet" gegen den Rnligionsunterricht an den Mittelschulen, daraufhin sich mehrere jüdische Väter veranlaßt sahen an den niederösterr. Landesschulrath die Bitte zu richten, derselbe wolle sich mit dem Cultusvorstande zu Wien dahin verständigen, daß derselbe aufgelassen werde. Auch ein Zeichen der Zeit.

Schweiz.

*** In Bern fand eine Versammlung statt, welche von 74 isr. Gem. der Scheiz durch Delegirte beschickt war. Dieselbe beschloß unter Anderem einstfmmig, an den Bundesrath die Bitte zu richten, den rumänischen Handelsvertrag, welcher die Rechte der [...]n nicht genügend schützt, nicht arnehmen zu wollen.

Köni[...] Buchdruckerei v. J. Herz (2 Adlergass[...]